

21. 07. 1926 Mi

A

J: Cercle als Spritzenhaus
Wiederholung des

AK 1909 vom 12. 05. 1921

wirken zu lassen. Ich habe im Elysee in Paris wunderbaren Konzerten beigewohnt, bei denen Kapelle und Dirigent auf dem blanken Parkett standen. Hier wird der schönste Saal der Stadt und des Landes in dieser Weise verschandelt.

Im Krieg mußte der Cercle als Mehls- und Erbsenmagazin herhalten. Das ließ sich einigermaßen entschuldigen. Aber wenn jetzt der Cercle als Spritzenhaus grade gut genug sein soll, so fahre der Henker drehn. Es sind schon aus geringeren Anlässen Revolutionen entstanden.

Wir redeten hier immer hohe Töne von Fremdenindustrie, und daß die Fremdenindustrie mit allen Mitteln gehoben werden müßte. Zu einer Industrie gehören Rohstoffe und Maschinen. Den Rohstoff haben wir. Wir liegen auf der großen Touristenheerstraße, Tausende von Fremden berühren alljährlich unsere Stadt.

Und suchen das Weite, so schnell sie gekommen sind.

Wir haben auch die Maschinen. Aber sie verrosteten.

Denn Luxemburg wußte bis jetzt mit seiner Lage und seinen landschaftlichen Reizen nichts anzufangen. Außer den paar Abendkonzerten im Sommer war nichts da, was den Touristen länger als einen Tag und Abend hier hätte fesseln können.

Nun war der Neue Cercle als eine Art städtisches Kasino gedacht. Er sollte der Kurssaal Luxemburgs sein. Während der Fremdensaison sollten die Säle Abend für Abend geöffnet sein, bald für ein Konzert, bald für einen Vortrag, bald für ein ungezwungenes Lämmerhüpfen mit allem, was sich daraus ergibt, wenn Leute zusammen sind, die für den Augenblick nur ihrer Unterhaltung leben, die dementsprechend Geld haben und damit nicht knauern. Der ganze Bau ist darauf wundervoll eingerichtet. Er wäre mit dem traumhaften Paradeplatz der gegebene Mittelpunkt für das gesellschaftliche Leben einer stets wechselnden Fremdenkolonie und der Einheimischen, die daran teilzunehmen Lust hätten. Mit ein paar Tennisgründen, einem anständigen Betrieb der Badeanstalt, einer besseren Ausnutzung des Stadtparkes usw. wäre auch für ein anspruchsvolles Hotelpublikum die Anziehungskraft geschaffen, die nötig ist, um es ihm gemütlich zu machen und es einige Zeit an einen Ort zu fesseln.

So hatten sich die Väter der Cercle-Idee die Zukunft gedacht.

Es scheint anders kommen zu wollen. Die Pompier's haben von dem Bau Besitz ergriffen. Jetzt stellen sie ihre Spritzen erst noch im Erdgeschoß auf. Paßt auf, bald probieren sie ihre neuen Auto-Pumpe zu den Fenstern des großen Festsaales heraus!"

So weit ist es allerdings bis jetzt noch nicht gekommen. Über der Cercle dient immer noch nicht seiner Bestimmung. Er ist wie ein Luxusauto, das uns geschenkt wurde und auf dem wir Wäschre trocknen, statt auszufahren.

Abreißkalender.

Die Ausstellung des Kunstvereins hat ihre Pforten geschlossen, es führt kein Weg mehr für das große Publikum die Ehrentreppe des Cercle hinauf, unser "Kursaal" versäßt wieder in Dornröschenschlaf und niemand besinnt sich darauf, wozu er eigentlich gebaut wurde.

Grade in diesen Tagen der touristischen Hochsul wäre daran zu erinnern. Es ist nicht zum ersten Mal. Vor mehr als fünf Jahren stand an dieser selben Stelle:

"Kein Bauer wird seine Pflüge in seiner guten Stube unterstellen. Unser Cercle ist unsere gute Stube. Die besten Architekten haben die Köpfe zusammengesetzt, um ihrer Waterstadt würdige und vornehme Repräsentationsräume zu schaffen. Daraus wurde der Neue Cercle, auf den jeder Luxemburger stolz ist. Wir freuen uns darüber, wie man sich über eine kostbare Wartiegsware freut, die es in solcher Qualität heute nicht mehr gibt, und wenn man das Zehnfache dafür auszahlt."

Aber die Stadt, weiß mit dieser Kostenbarkeit nichts anfangen. Vor dem Krieg wurde das Gebäude sorgfältig unter Verschluß gehalten, nur etwa für die Konservatoriumskonzerte wieder geöffnet, und da beging man gleich den Vandalismus, daß man den herrlichen großen Saal mit einem schauderhaften, architektonisch unorganischen Bretterpodium verhunzte. Anderorts tut man alles, um das Orchester, die verrückten Bewegungen der Musikannten und das anspruchsvolle Gesicht des Dirigenten unsichtbar zu machen und die Musik ohne Beimischung auf die Zuhörer

(Arv. Reg
N 1921)

Merkur 21. 7. 1926